



Jahresbericht 2019

Vorwort

Selbstverständnis

Netzwerke

Viel Gegenwind und Krisen überall

- * Artenkrise auf dem Weg zum totalen Systemausfall
- * Waldkrise in Deutschland
- * Führungs-Krise in Brasilien
- * Handelsabkommenskrise in der EU
- * Raubbaukrise in Rumänien
- * Indigenenkrise und die Ermordung von Sergio Rojas in Costa Rica

Projektunterstützung - Zusammenarbeit mit Partnern

- * Förderung der Agroforstwirtschaft und Lebensbedingungen von Kleinbauern in

Nicaragua

- * Patenschaften für UmweltschützerInnen
- * Ceviche-Workshop in Peru
- * Minkalab-Workshops in Kolumbien
- * Unterstützung Indigener in Costa Rica

Freiwilligenprogramm weltweit

Veranstaltungen, Infostände, Medien

- * Radiosendungen
- * Infostände
- * Internet

Personal

Pro REGENWALD e.V.
Frohschammerstraße 14
80807 München
Tel: 089-359 8650
Fax: 089-359 6622
info@pro-regenwald.de
www.pro-regenwald.de
www.diewaldseite.de
www.forestguardians.net

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

für diesen Bericht auf das vergangene Jahr zurückblicken ist schmerzhaft. Die Menschen scheinen den Ernst der Lage nicht erkannt zu haben. Sie verhalten sich jedenfalls so, als gäbe es keine das Überleben von Homo Sapiens bedrohende Krise(n). Schlimmer noch: sie tun alles, diese Krisen noch zu verschlimmern.

Klimawandel und Artensterben sind Ergebnisse alleine menschlichen Handelns. Die zunehmende Flächen-Versiegelung, der Verlust an fruchtbaren Böden, die Erschöpfung der Trinkwasserreserven – und andererseits die Anreicherung von Plastikmüll in der gesamten Ökosphäre: alles verursacht von Menschen und das ohne Aussicht auf eine Trendwende oder wenigstens angemessene Anstrengungen, etwas zu verändern.

Neu sind nur die immer neuen Studien, die die Lage immer bedrohlicher zeichnen und zu schnellerem und entschlossenerem Handeln dagegen mahnen. Die Reaktionen der Entscheidungsträger von Politik und Wirtschaft sind - ähnlich wie die des Großteils der Bevölkerung - bislang nur zögerlich und anscheinend auch kaum mit der Intension, die Ursachen der Krise(n) abzustellen. Ging es in 2019 nicht eher noch darum, aus der Erde noch so viel wie möglich herauszupressen, bevor der Ernst der Lage ein solches nicht mehr zulässt? Über die Abwendung des Schadens – oder gar der Behebung – scheinen sich die unterschiedlichen Gesellschaften, die die Weltbevölkerung bilden, keine Gedanken zu machen.

Beispiele dazu begegneten uns fast täglich: Weil sie gierig auf Produktionsflächen und Rohstoffe ist, unternimmt die brasilianische Regierung alles, um Agrar- und Bergbauindustrie den Zugang zu Wäldern und indigenen Gebieten zu erleichtern .. Waldschutz und Indigenenrechte sind dabei nur ein Hindernis. Der Umgang der deutschen Regierung mit der Waldkrise bei uns gilt als weiteres Beispiel: anstelle dem Wald zu helfen, ist der Bundesregierung mehr daran gelegen, die Waldbesitzer zu stärken, was manche Experten als überholte und dem Waldsterben wenig angemessene Maßnahme kritisieren.

In Rumänien werden die Wälder selbst in Nationalparks systematisch illegal geplündert, weil es einflussreiche Kreise zu geben scheint, die illegale Geschäfte offensichtlich besser finden als gar keine Geschäfte. Und die EU ist daran, ein Freihandelsabkommen auszuhandeln, welches die Grundlage für noch mehr ökologischen Schaden bilden dürfte.

Und was macht Pro REGENWALD?

Wir haben – soweit es unsere Kapazitäten in 2019 zugelassen haben – uns eingemischt, protestiert, Partner unterstützt, Bewußtsein geschaffen und junge Menschen auf den richtigen Weg gebracht, auf dass sie die Welt in möglichst naher Zukunft zum Besseren mitgestalten.

Wir bedanken uns für die Interaktionen und die Unterstützung unserer Arbeit im vergangenen Jahr.

Besten Dank!

Annette Waechter, Elizabeth Heller, Sarah Perchtold
ehrenamtliche Vorständinnen

Selbstverständnis

Pro REGENWALD verfolgt das Ziel, Wälder insbesondere in den Tropen – aber auch in anderen Regionen – in ihrer natürlichen Vielfalt zu schützen und zu bewahren. In Kooperation mit dort lebenden Völkern und anderen Anwohnern versucht der Verein Lebensräume zu erhalten oder wiederherzustellen und zu einer angepassten Entwicklung beizutragen.

In diesem Sinne unterstützt und vernetzt Pro REGENWALD Projekte und Menschen, die für diese Ziele arbeiten. Der Verein recherchiert und informiert über die Zusammenhänge und Ursachen der Waldzerstörung und arbeitet dafür, die Ursachen der weltweiten Waldvernichtung abzubauen.

Nach dem Verständnis von Pro REGENWALD können Wälder – ebenso wie andere Ökosysteme – nur erhalten werden, wenn sich die Menschheit global zu einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise bekennt. Impulse dazu müssen insbesondere von den Industriestaaten ausgehen, wo innovative und grundlegende Veränderungen nötig und möglich sind.

Netzwerke

Pro REGENWALD ist zu unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten lokal, regional, bundesweit und international mit Gleichgesinnten, Projekte und Organisationen vernetzt. Im Jahr 2019 hat Pro REGENWALD u.a. in folgenden Netzwerken mitgearbeitet und an regelmäßigen Treffen teilgenommen:

Forest Movement Europe (Europäische Waldbewegung)

AG Wald im Forum Umwelt und Entwicklung

Netzwerk Papierwende (früher: Initiative 2000 plus)

European Environmental Paper Network (Europäisches Papiernetzwerk)

Nord Süd Forum München (Zusammenschluß der Münchner Eine-Welt-Gruppen)

Eine Welt Netzwerk Bayern (Bayrisches Landesnetzwerk entwicklungspolitischer Gruppen)

ventao (Verein entwicklungspolitischer Austauschorganisationen)

Dachverband der Kritischen Aktionäre

Viel Gegenwind und Krisen überall

Während alle Welt auf die Einhaltung der Klimaziele fokussiert ist, schleicht sich durch die Hintertür eine zweite globale Krise ein, die dem Klimawandel von den Auswirkungen her gesehen mindestens ebenbürtig ist: Das Artensterben.

Während wir an all die Krisenmomente und –dynamiken des letzten Jahres zurückdenken, drängt sich eine Erkenntnis auf, an der wir uns in Zukunft weiter abarbeiten werden: die allen Krisen zugrundeliegende und verbindende Krise ist die Unfähigkeit der Menschheit, angemessen auf die Krisen zu reagieren und Frieden zu machen mit der Umwelt, Mitwelt und auch untereinander.

So sehr die Egos autoritärer Regierungschefs derzeit das Leben und den Einsatz für Ökosysteme erschweren, sind auch sie nur kleine Lichtlein im Angesicht der vor unser aller Augen und doch weitestgehend unbemerkt stattfindenden großen Veränderungen, die der Mensch verursacht:

den Klimawandel und das Artensterben, die alles Leben auf der Erde dauerhaft verändern werden.

*** Artenkrise auf dem Weg zum totalen Systemausfall**

Artensterben ist ein Thema, dem sich Pro REGENWALD durch die Unterstützung von Baumpflanzungen, ökologischer Landwirtschaft und der Wiederherstellung von Ökosystemen bereits widmet. Es braucht aber noch viel mehr unserer Aufmerksamkeit ...

Wie groß die Not ist, haben Wissenschaftler im Mai in ihrem Bericht an den so genannten Weltbiodiversitätsrat IPBES eindringlich dokumentiert und ausgeführt. Abertausende, wenn nicht gar Millionen Arten sind betroffen und die Zerstörung der Natur durch den Menschen hat mittlerweile lebensbedrohliche Ausmaße auch für die Menschen angenommen.

Es gibt kaum Arten oder Ökosysteme, die nicht von menschlichen Eingriffen betroffen sind - von Korallenriffen über Flüsse und Wälder, Meeresböden, Gletscher und selbst geschützte Gebiete. Natur wird in einem Ausmaß zerstört wie nie zuvor in den letzten Jahrtausenden. Die Biomasse wild lebender Säugetiere ist um 82 Prozent zurückgegangen, zwei Drittel der Meere und über die Hälfte der Landökosysteme sind geschädigt. Rund eine Million Arten werden in den nächsten Jahren aussterben.

Und verantwortlich dafür ist vor allem der Mensch: Hauptgrund des Artenverlustes sind extreme Landnutzung für Viehzucht und den Anbau von Nahrungsmitteln, sowie die Überfischung der Meere.

Die Folge menschlichen Handelns lesen sich dann wie folgt: Zwei von fünf Amphibienarten stehen vor dem Aussterben, ebenso wie ein Drittel der Korallenarten sowie ein Drittel aller Meereslebewesen. Für Insekten ist das Bild nicht ganz so deutlich, aber die Schätzungen gehen davon aus, dass rund 10 Prozent der Insektenarten akut vom Aussterben bedroht sind.

Und was müssen wir jetzt machen? Im Prinzip das, wofür auch Pro REGENWALD seit vielen Jahren versucht, die Menschen zu überzeugen: weniger und nachhaltiger konsumieren, unsere Art des Wirtschaftens umstellen und Ökosysteme besser schützen und wieder herstellen.

In ihrem Bericht haben die Wissenschaftler sechs unterschiedliche Szenarien zum Artensterben entwickelt. Ein Überleben der Menschheit über die nächsten hundert Jahre hinaus sehen sie dabei nur in drei Szenarien, die einen tiefgreifenden Systemwechsel beinhalten. Ein "Weiter so" kann es nicht mehr geben.

*** Waldkrise in Deutschland**

Es ist nicht immer nur der Wald in den Tropen oder in der sibirischen borealen Zone. Seit letztem Jahr hat es jeder gesehen: die Krise ist direkt vor der Haustür. Nach zwei heißen und viel zu trockenen Jahren mit Waldbränden waren die Schäden am Wald in Deutschland nicht mehr zu übersehen und die Politik zum Handeln gefordert. Doch die Waldkrise ist nicht allein eine Folge des Klimawandels, sondern auch einer über viele Jahre falschen, einseitigen und dennoch geförderten Forstwirtschaft, die den Wald in erster Linie als Holzproduzenten begreift.

Vor dem von Bundesministerin Klöckner einberufenen Waldgipfel zur Begegnung der Waldkrise forderten daher mehrere Umweltverbände (darunter auch Pro REGENWALD), Wissenschaftler-

Innen und WaldbesitzerInnen in einem Offenen Brief eine Umkehr des bislang eingeschlagenen Weges und die aktuelle Krise zu nutzen, um die Wälder in Deutschland nachhaltig zu gestalten.

Die bisherigen Antworten auf die aktuelle Krise seien rückwärtsgewandt und waldschädlich. Notwendig sei eine konsequente Abkehr von der Plantagenwirtschaft und die Hinwendung zu einem Management, das den Wald vorrangig als Ökosystem behandelt. Die aktuellen Schäden am Wald sind eben nicht nur Folge der extremen Trockenheit bzw. des Klimawandels, sondern auch die Folge langjähriger Versäumnisse, die den Wald systemisch krank machen: Artenarmut, Monokulturen, Einschichtigkeit, durchschnittlich geringes Lebensalter, maschinelle Bodenverdichtung, Entwässerung, das Anpflanzen von nicht heimischen Baumarten, uvm. Ein gesunder, widerstandsfähiger Wald sähe anders aus.

Doch das Rezept der Bundesministerin und der Waldbewirtschaftungsverbände sah einfach ein "weiter so" vor. Zwar mit mehr Geld, aber inhaltlich ist es nach wie vor Waldbewirtschaftung zur Holzproduktion in einem naturfernen Zustand mit der Betonung auf der Kohlenstoffspeicherungsfähigkeit von Holzprodukten und einer Erhöhung der Holz-Nachfrage, etwa im Bauwesen, wohl wissend, dass der Forst in Deutschland diese Nachfrage jetzt schon nicht mehr decken kann. An der bisherigen, jahrzehntelang praktizierten Forststrategie soll sich grundsätzlich nichts ändern. Das Konzept ist einfach: Bäume fällen - Bäume pflanzen. Allenfalls soll sich das Design der zukünftigen Kunst-Forsten aus perfekter ausgeklügelten Baumarten-Mischungen ändern, von denen man glaubt, sie könnten den Klimawandel unbeschadet überstehen. Eine zukunfts-trächtige, geschweige denn nachhaltige Strategie ist die geplante Wiederholung bisheriger Fehler natürlich nicht.

Die Forderungen der Umweltverbände und Expertinnen und Experten an Bundesministerin Klöckner umfassten daher ein ökologisch orientiertes Konzept für den zukünftigen Wald, keinen hektischen Waldumbau, sondern schlicht Waldentwicklung hin zu mehr Naturnähe, die dem Wald als Ökosystem den notwendigen Spielraum belässt, selbstregulierend auf die sich abzeichnenden Umweltveränderungen reagieren zu können. Also hin zu einem systemischen Wald-ökosystem-Management statt der Aufrechterhaltung der Wälder als reine Holzfabriken.

*** Führungs-Krise in Brasilien**

Brasiliens Regierungen der letzten Jahre (sowohl unter Präsidentin Rousseff als auch unter Präsident Temer) waren Gesetze zum Schutz indigener Territorien und der Natur ein Dorn im Auge. Immer wieder haben sie - unterstützt und angetrieben von der mächtigen Agrarlobby im Kongress - Versuche unternommen, diese Gesetze auszuhöhlen und abzuschwächen, um Landwirtschaft und Bergbau den Zugang zu erleichtern.

Unter dem aktuellen Präsidenten Bolsonaro hat sich der Druck nun noch einmal spürbar erhöht. Wie bereits in seinem Wahlkampf angekündigt, will der Rechtsextremist und Anhänger der Militärdiktatur Indigenen keine "Sonderrechte" zugestehen und sieht den Regenwald nicht als Ökosystem, sondern als verfügbare Fläche für Entwicklungs- und Infrastrukturprojekte aller Art.

Seit Bolsonaros Amtsantritt liegt die Entwaldungsrate 174 Prozent über dem Durchschnitt des vergangenen Jahrzehnts. Satellitenaufnahmen belegen, dass von den insgesamt 424 untersuchten Schutzgebieten die Hälfte rund 10 Prozent ihres Waldes verloren haben, 20 Prozent haben fast die Hälfte des Waldes verloren und auf 5 Prozent der Schutzgebiete ist kein Baum mehr übrig - wobei man daran erinnern muss, dass die Zerstörungsdynamik ausserhalb der Schutzgebiete noch verheerender war/ist.

Und der Angriff auf die indigenen Gebiete setzte sich im abgelaufenen Jahr mit immer neuen Initiativen fort. Angefangen bei Gesetzesvorlagen zur Zulassung von Bergbau in und wirtschaftlicher Entwicklung der indigenen Schutzgebiete, die er heuchlerisch als Entwicklungsmodell für die indigene Bevölkerung Brasiliens verkauft. Die Indigenen sollen sich seiner Vorstellung nach der brasilianischen Mehrheitsgesellschaft assimilieren. Bisher seien sie ungerechterweise ja gezwungen, in Armut und Abgeschiedenheit zu leben. Seine Politik und die neuen Gesetze erlaube es den Indigenen, "auf ihrem Land alles zu machen, was auch Bauern auf ihrem Land dürfen", so Bolsonaro - wobei Bolsonaros Interpretation von indigenen VertreterInnen und Verbänden natürlich durchweg abgelehnt wird.

Einen weiteren Schlag versetzte er den Indigenen, in dem er die staatliche Indigenenbehörde FUNAI massiv schwächte - von der Ersetzung des bisherigen Chefs durch einen Günstling, bis hin zu Mittelkürzungen und der Unterordnung unter andere Behörden. So fällt ein wichtiges Kontrollorgan zum Schutz indigener Rechte aus. Das ganze Jahr über schon strömten zumeist illegale Siedler, Holzfäller, Goldsucher und andere Glücksritter in die Wälder Amazoniens und in indigene Schutzgebiete - angespornt von Bolsonaros Aufrufen dazu und ungeachtet der Frage ob die rechtmässigen Besitzer dies gut heissen oder Böden und Ökosysteme eine solche Landnahme überhaupt tragen können.

Immer häufiger kam es 2019 zu gewaltsamen und tödlichen Auseinandersetzungen mit der ansässigen lokalen und/oder indigenen Bevölkerung. Unter den ermordeten Indigenen des Jahres 2019 befinden sich sieben Anführer indigener Gemeinschaften - die als Repräsentanten der rechtmässigen Besitzer als erste den Kopf hinhalten und dafür aus dem Weg geräumt werden. Das sind 2019 so viele wie seit zwanzig Jahren nicht mehr.

Zupass kommen der Regierung Bolsonaro in ihrem Bestreben nach einem wald- und indigenenfreien Amazonien auch die Waldbrände den ganzen Sommer 2019 über. Über Wochen wurden immer neue Brände gelegt, hunderttausende Hektar Wald gingen in Rauch und Asche auf - und niemand schien großes Interesse zu haben, zu löschen. Warum auch, ob der ganzen Fläche, die bald für neue Viehweiden oder den Sojaanbau zur Verfügung stehen können.

Gemeinsam mit Extinction Rebellion protestierte Pro REGENWALD deshalb vor dem brasilianischen Generalkonsulat in München, um ein Zeichen gegen die weitere Vernichtung des Regenwaldes und die Untätigkeit der brasilianischen Regierung zu setzen. Münchner AktivistInnen und engagierte BürgerInnen forderten mit selbst gebastelten Schildern und Bannern die brasilianische Regierung lautstark auf, den Schutz des Regenwaldes, Arten- und Klimaschutz sowie die Rechte indigener Völker ernst zu nehmen und zu handeln.

Zugleich wurden auch die Regierungen Europas aufgefordert, ihre Stimme zu erheben und Druck auf Bolsonaro auszuüben, die zerstörerischen Feuer zu bekämpfen und den Amazonas zu schützen. "Es geht nicht nur um die Zukunft Brasiliens. Es geht um unser aller Zukunft. Wir können nicht still sitzen bleiben, während das Leben auf der Erde zerstört wird", so die Protestierenden vor dem Konsulat.

Um die Betroffenen dieser zerstörerischen Politik in Zukunft besser und in größerem Umfang zu unterstützen, plant Pro REGENWALD einerseits die Entsendung von Freiwilligen in Projekte in Brasilien und steht andererseits mit Partnern vor Ort, etwa dem indigenen Dachverband APIB, in Austausch.

*** Handelsabkommens-Krise in der EU**

Die EU und ihre Bürgerinnen und Bürger haben einen zu großen ökologischen Fußabdruck, der sich beispielhaft am Anteil der Europäischen Union an der Entwaldung in Tropenländern zeigt. Lange schon fordern Umweltverbände daher von der EU eine Strategie, wie sie die Abholzung reduzieren will und Lieferketten entwaldungsfrei gestalten kann. In diesem Frühjahr hat die EU-Kommission die Veröffentlichung ihrer Strategie zur Bekämpfung der Entwaldung aber zunächst einmal bis nach den Europawahlen verschoben.

Mehrere hundert Wissenschaftler forderten in einem gemeinsamen Brief von der EU, ihren Anteil an der Entwaldung Amazoniens zu reduzieren, während zugleich eine internationale Koalition aus Umwelt- und Menschenrechts- und Indigenenorganisationen die EU aufforderte, ihre Beteiligung an der Verletzung indigener Rechte in Brasilien und der Zerstörung Amazoniens zu beenden. Nach wie vor ist die Produktion von Fleisch und Soja für den europäischen Markt ein maßgeblicher Treiber der Abholzung in Brasilien.

Angesichts der Rolle der EU und der bereits geschilderten Politik Brasiliens unter Präsident Bolsonaro forderten rund 350 Nichtregierungsorganisationen - darunter auch Pro REGENWALD - die Europäische Union auf, die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit dem süd-amerikanischen Staatenverbund Mercosur abzubrechen. Unter den gegebenen Umständen in Brasilien würde ein Abkommen nicht nur Umwelt- und Menschenrechtsstandards der EU, sondern auch das Pariser Klimaabkommen schädigen. Ohne eine Veränderung der brasilianischen Politik in Fragen der Menschen-, Indigenen- und Minderheitenrechte sowie strengen Maßnahmen zur Beendigung weiterer Entwaldung und konkreten Verpflichtungen zur Umsetzung des Pariser Abkommens sei ein gemeinsames Abkommen ein fatales und falsches Signal.

*** Raubbaukrise in Rumänien**

Während bei uns die Wälder der Trockenheit und dem Borkenkäfer zum Opfer fallen und in Amazonien für "Landnutzungsänderung" Wald gerodet und abgefackelt wird, pflegt man in Rumänien noch ein dritte Art der Waldvernichtung: eingebettet in einen Sumpf aus Korruption, Gier und schlitzohriger Geschäftstüchtigkeit holzt man ihn einfach ab.

Allerdings sind es keine trockenheits- und borkenkäfergebeutelte Monokulturen, die hier den Äxten und Sägen zum Opfer fallen. In Rumänien werden zunehmend Urwälder und Nationalparks geplündert, wie man sie in Qualität und Ausmaß in Europa so nicht mehr wiederfindet. Rumänien beheimatet immer noch mehr als 525.000 Hektar an Natur- und Urwäldern - mehr als jeder andere EU-Mitgliedsstaat (außerhalb Skandinaviens). Doch die Zerstörung dieser Wälder schreitet schnell voran.

Zumindest auf dem Papier stehen zwei Drittel - mehr als 330.000 Hektar - der rumänischen Natur- und Urwälder unter Schutz, denn sie sind bereits Teil des EU-Natura-2000-Netzwerks. Die meisten dieser Wälder sind trotzdem nicht wirksam geschützt. Nur sechs Prozent der potenziellen Ur- und Naturwälder sind bisher im rumänischen "Nationalen Katalog der Urwälder" gelistet. Dieses Programm gewährt nur jenen Wäldern Schutz, die engste Urwaldkriterien erfüllen. Andere natürliche Wälder bleiben schutzlos. Infolgedessen sind Abholzungen auch in Natura 2000-Gebieten und Nationalparks allgegenwärtig. Fast 50 Prozent der Urwälder Rumäniens, die im Jahr 2005 im Rahmen einer umfassenden Urwald-Inventur identifiziert wurden, sind inzwischen abgeholzt oder degradiert.

Bei der Plünderung der Wälder machen die illegalen Abholzer auch vor Gewalt mittlerweile keinen Halt mehr. Innerhalb eines Monats wurden zwei Förster umgebracht, als sie illegalen Holzfällern auf der Spur waren. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in Rumänien begünstigen die Plünderungen und die Gewalt. Obwohl Rumäniens staatliche Waldbehörde, die 48 Prozent der Wälder Rumäniens managt, die Morde scharf verurteilt hat und alarmierende Zahlen von Angriffen auf Forstleute nennt, die versuchen, den Wald vor "Holzdieben" zu schützen, wird sie von Umweltschützern kritisiert, die Holzeinschläge in schützenswerten Gebieten zu dulden und die Ausweitung weiterer Schutzzonen zu verhindern. Das Holz kann überall in Europa auf den Markt kommen, es wird in Form von Baumaterialien über Möbel bis hin zu Papier gehandelt.

Bei der EU-Kommission sind Klagen mehrerer NGOs anhängig, die Vorgänge in Rumänien zu verurteilen und vor allem, die rumänische Regierung aufzufordern, dem illegalen und gewaltsamen Treiben ein Ende zu setzen.

Pro REGENWALD berichtet regelmäßig über die Situation in Rumänien und steht im Austausch mit NGOs, wie die Waldschützer in Rumänien selbst besser geschützt und unterstützt werden können.

*** Indigenenkrise und die Ermordung von Sergio Rojas in Costa Rica**

Im März wurde der in ganz Costa Rica bekannte indigene Landrechtsaktivist Sergio Rojas in seinem Haus in der Gemeinde Yeri im Gebiet Salitre de Buenos Aires erschossen. Sergio Rojas Ortiz hatte sich als Verteidiger der indigenen Territorien der Bribri in Salitre, Buenos Aires de Puntarenas einen Namen gemacht. Der Angriff war nicht der erste auf ihn, schon vor mehreren Jahren hatte er nur mit viel Glück einen Mordanschlag unverletzt überlebt. Angesichts der damals zunehmenden gewalttätigen Zwischenfälle hatte der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte (IAHCR) die costaricanische Regierung 2015 aufgefordert, die Bribri- und Teribe-VertreterInnen angemessen gegen Gewalt zu schützen und die Landrechtsproblematik zu lösen.

Seit Jahren schon ist die Situation in den indigenen Territorien zunehmend angespannt. Sergios Territorium Salitre - mit einer Größe von 11.700 Hektar - hat sich dabei besonders hervorgetan. Hintergrund ist, dass die Rechte der indigenen Bevölkerung auf ihre angestammten Territorien gerichtlich bestätigt waren, die Regierung aber nicht handelte. Illegal angeeigneter Grundbesitz von Nicht-Indigenen in den Territorien hätte längst zurückgegeben und die Nicht-Indigenen hätten dafür vom Staat entschädigt werden müssen. Die Indigenen begannen deshalb selbst für Recht zu sorgen und besetzten nach und nach immer weitere solcher Landstücke. Es kam dabei immer wieder zu Auseinandersetzungen, die von Drohungen bis hin zu körperlichen Angriffen gegen mehrere Indígena-FührerInnen gingen.

Noch am Tag seiner Ermordung hatte Sergio Rojas zwei andere Indigene, die Morddrohungen gegen sich zur Anzeige bringen und um Schutz bitten wollten, nach Buenos Aires begleitet. Ein paar Stunden später war er selbst tot. Die Indigenen der Region sind laut den Behörden immer wieder "Diskriminierung, Straftaten, Aggressionen und jetzt auch Mord" ausgesetzt und das Fehlen geeigneter Regierungsmaßnahmen zur Regelung der Landrechtsansprüche hätte ein Klima der Gewalt unnötig entstehen lassen.

Das Gesetz ist dabei ausdrücklich auf Seite der Indigenen, denn es gibt ihnen das Recht, ihren Anspruch auf ihr Territorium zu verteidigen, und dazu gehört auch das Recht, Land zurückzunehmen, das in den Händen von Nicht-Indigenen ist, die nicht darauf leben. Im Südosten Costa

Ricas ist nicht nur die Gemeinde der Salitre betroffen, sondern auch die Teribe- oder Bröran-Gemeinden in Térraba. Etwa 85 Prozent des Landes der Teribe-Gemeinschaft sind von nicht-indigenen Menschen besetzt, was ihren kollektiven Anspruch auf ihr angestammtes Territorium verletzt.

Blickt man auf ganz Costa Rica, dann haben neben den Salitre und Térraba noch 22 weitere indigene Territorien das gleiche Problem: die Besetzung ihres Landes durch nicht-indigene Siedler. Dies ist ein Verstoß sowohl gegen internationale Konventionen als auch lokale Gesetze, denn die sagen seit 1977 klipp und klar, dass indigene Territorien unveräußerlich, unteilbar, nicht übertragbar und exklusiv für die dort lebenden indigenen Gemeinschaften sind. Die Regierungen Costa Ricas stecken also seit mittlerweile über vierzig Jahren in einer Umsetzungs-krise.

Sergio Rojas hat dies das Leben gekostet und die Salitre einen Vorkämpfer für ihre Rechte.

Pro REGENWALD unterstützt die indigenen Gemeinden Costa Ricas durch freiwillige HelferInnen, gemeinsame Workshops und Veranstaltungen, aber auch finanziell – und wird in ihrem Kampf für ihr Land und die Bewahrung ihrer Lebensweise auch weiterhin an ihrer Seite stehen.

Projektunterstützung - Zusammenarbeit mit Partnern

2019 haben wir mehrere Partner bei ihren Bemühungen Wald und Klima zu schützen, Ökosysteme wieder herzustellen oder den ökologischen Anbau von Nahrungsmitteln voranzubringen, durch Beratung, ideell und materiell unterstützt. Der Bedarf für solche Unterstützung ist größer als unsere Kapazität, dem gerecht zu werden.

*** Förderung der Agroforstwirtschaft und Lebensbedingungen von Kleinbauern in Nicaragua**

Nach der blutigen Niederschlagung der Proteste 2018 stand auch das Jahr 2019 noch unter der alles beeinflussenden oder beeinträchtigenden Willkür der Regierung des Präsidentenpaares Ortega-Murillo. Internationale Organisationen wie UNO, OAS, CIDH u.a. kritisierten in Resolutionen, Beschlüssen und Studien den fortgesetzt gewalttätigen Kurs des Regimes, unter faktischer Abschaffung des Rechtsstaates und einem quasi permanenten Ausnahmezustand. Willkürliche Verhaftungen und absolut inakzeptable Gerichtsverfahren kennzeichneten 2019 die Situation, wobei hervorzuheben ist, dass die staatlich organisierten Morde sich nicht mehr nur auf die Städte konzentrierten, sondern mehr und mehr auch auf ländliche Gegenden übergriffen. Oppositionelle Campesinos verloren ihr Leben, es gab und gibt keinerlei Ermittlungen über die Umstände oder die Verantwortlichen.

In Nordostnicaragua - Standort des Projektpartners Sano y Salvo ist der Südosten - und in der nördlichen Mitte gab es zudem zahlreiche Tote in indigenen Dörfern durch schwer bewaffnete Mörder aus den Reihen von Landdieben. Viele Menschen mussten fliehen, ihre Häuser wurden abgebrannt. Auch hier: kein Schutz durch die Regierung und Straflosigkeit der Verantwortlichen.

Für unseren Projektpartner bedeuteten diese politischen und sozialen Umstände, dass viele der geplanten Veranstaltungen und Maßnahmen im Rahmen des vom BMZ geförderten Projektes nicht wie vorgesehen durchgeführt werden konnten, da es für viele TeilnehmerInnen zu gefährlich war zu reisen bzw. sie aus Furcht die Reise nicht antreten wollten. Auch die Durchführung mancher Veranstaltung musste abgesagt werden, da sie in Verdacht stand, regierungskritisch zu sein und somit alle Teilnehmenden einer Gefahr ausgesetzt hätte.

Ursprüngliche Zielsetzung für das Jahr 2019 waren dutzende Veranstaltungen, vor allem Workshops, Beratung, Dokumentation und Bildungsveranstaltungen, die zeitlich ineinander greifen und sich auch jeweils ergänzen. Ein Teil der Veranstaltungen hat die Außenwirkung zum Fokus, d.h. Außenstehende sollen so über die Arbeit der Kleinbauern des Projektes informiert und ihre Arbeit beworben werden, während ein anderer Teil der internen Fortbildung und Qualifizierung der Mitglieder der Kleinbauernfamilien dient.

Ein Teil der Veranstaltungen konnte jedoch umgesetzt werden, teilweise mit geringerer TeilnehmerInnenzahl als gedacht, manches fand an anderen Orten statt oder in anderen als den ursprünglich geplanten Formaten, so dass es lediglich ein sehr schwieriges, aber zumindest kein verlorenes Jahr war.

In der Hoffnung, dass sich die Lage entspannt - oder die Regierung sogar abtritt - und sicheres reisen und versammeln leichter möglich ist, wurden viele geplante Aktivitäten in das Jahr 2020 hinein verschoben.

*** Patenschaften für UmweltarbeiterInnen**

Seit einigen Jahren schon ermöglicht Pro REGENWALD mit dem Projekt "Patenschaften für UmweltarbeiterInnen" Spenderinnen und Spendern - egal ob Privatpersonen, Unternehmen, Schulklassen, Kirchengemeinden etc. - Menschen aktiv zu unterstützen, die sich für den Schutz und den Erhalt ihrer Heimat und des Ökosystems einsetzen. Solche Einsätze sehen ganz unterschiedlich aus: es reicht vom Pflanzen von Bäumen zur Wiederherstellung eines zerstörten Waldes in Costa Rica über die Schulung von Kleinbauern im ökologischen Landbau in Nicaragua oder die Organisation des Widerstandes gegen zerstörerische Infrastrukturprojekte in Brasilien bis hin zur Vernetzung indigener Gruppen in Peru.

Als Pate oder Patin trägt man einen Teil der Last dieser Arbeit und weiß dabei ganz genau, wo die Spende wirkt und wer von der Unterstützung profitiert. Und der Umweltarbeiter oder die Umweltarbeiterin gewinnt wirtschaftliche Sicherheit sowie die Gewissheit, dass ein paar Menschen in einem fernen Land die geleistete Arbeit wertschätzen.

Ein solcher Umweltarbeiter ist Marcos aus dem 500-Einwohner-Dorf Las Vegas im Süden Costa Ricas, den wir 2010 kennenlernten und der zur damaligen Zeit schon der beste Community-Worker weit und breit war. Aber Marcos wollte weiterkommen und hat sich aufgemacht, eine einjährige Ausbildung anzutreten.

Kurz vor Weihnachten 2019 hat er dann sein Zertifikat erhalten: er ist jetzt Ökolandbau-Techniker mit Brief und Siegel! Der Weg dahin war nicht einfach. Er musste für die Ausbildung beim INA (Instituto Nacional de Aprendizaje) in Cartago für ein ganzes Jahr sein Dorf und seine Familie verlassen und konnte sich Heimreisen in dieser Zeit finanziell und auch zeitlich kaum leisten.

Wenn es besonders eng geworden ist, hatten wir ihn früher schon gelegentlich mit Mitteln aus dem Patenschaftsprogramm unterstützt. Auf eine solche Unterstützung konnte er sich in der Schlussphase seiner Ausbildung beim INA dann wieder verlassen.

Und von nun an ist Marcos also ein Umweltarbeiter mit Zertifikat. Wobei für ihn das neue, im Kurs erworbene Wissen mehr zählt, als das Zertifikat. Sein Wissen will er künftig teilen. Er will dass auch andere weiterkommen - und der Ökolandbau bzw. die Agroforstwirtschaft. Er wird

künftig hoffentlich noch viele Workshops organisieren und leiten, wie er dies bisher auch schon gemacht hat.

Das INA ist eine Berufsbildungseinrichtung, bei uns wäre es wohl eine Mischung aus Berufsschule und Fachhochschule, die in verschiedensten Berufen ausbildet. In Cartago gibt es auf einem gut 20 Hektar großen Gelände das 'Centro Nacional Especializado en Agricultura Orgánica', die Facheinrichtung für den ökologischen Landbau. Die Teilnahme indigener Studierender ist dem Chef der Einrichtung, Fabián Pacheco, ein besonderes Anliegen.

*** Ceviche-Workshop in Peru**

Im Oktober konnte mit Unterstützung von Pro REGENWALD in der Asháninka-Gemeinschaft Boca Cahirushari ein Ceviche-Workshop veranstaltet werden.

Ceviche ist ein beliebtes peruanisches Gericht aus rohem Fisch, der zuerst kleingeschnitten und anschließend in einem „Leche de Tigre“ genannten Sud mariniert wird. Dieser Sud wird aus Limettensaft, Salz und Chilis hergestellt. Hinzukommen weitere Gewürze sowie Süßkartoffeln, gerösteter Mais oder Yuca.

Ziel des Workshops war es, den Mitgliedern der Asháninka-Gemeinde Boca Cahirushari die Möglichkeit zu bieten, die Zubereitung von Ceviche zu erlernen, damit dieses einerseits den zu Besuch kommenden Touristen angeboten werden kann und andererseits das erworbene Wissen in der Gemeinschaft weitergegeben wird und so lebendig bleibt.

*** Minkalab-Workshops in Kolumbien**

Unsere kolumbianische Partnerorganisation Minkalab organisierte über das ganze Jahr unterschiedliche Workshops zur Fortbildung eigener Mitglieder und Interessierter.

So fanden in Santa Rosa de Cabal u.a. Workshops zu Permakultur/Agroforstwirtschaft, zur Umsetzung grafischer Ideen, zur biologischen Konstruktion von Häusern aus natürlichen Ressourcen sowie zum Bau einer Biofilteranlage für Abwasser.

Pro REGENWALD unterstützte für sechzehn Freiwillige die Teilnahme an den Workshops, etwa durch die Übernahme ihrer Fahrtkosten.

*** Unterstützung Indigener in Costa Rica**

Im Oktober fand in Costas Ricas Hauptstadt San José das „1. Latinoamerikanische Treffen – Lateinamerikanische Stimmen für Umweltgerechtigkeit und Klimasicherheit. Wir existieren, weil wir uns wehren!“ statt.

Ziel des Treffens war neben dem Austausch und der weiteren Vernetzung der Aufruf an die costaricanische Regierung, indigenen Gemeinschaften ihre Rechte zuzugestehen und durchzusetzen und der Gewalt und Ermordung Indigener im Land ein Ende zu machen.

Mit finanzieller Unterstützung von Pro REGENWALD konnten Reisekosten der indigenen TeilnehmerInnen der südlichen Zone sowie des Bribri-Gebiets in der Karibik in Costa Rica (Talamanca), zur Teilnahme an dem Treffen abgedeckt werden.

Ihre Teilnahme am Forum war von großer Bedeutung, da Wissensaustausch und Vernetzung ermöglicht und dazu beigetragen hat, die Realität der Lebensweise und –umstände indigener Völker in Costa Rica verständlich zu machen. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer neues Wissen erwerben, das sie in ihre Gemeinschaften zurückbringen, um so ein Bewusstsein für Diskussionen und Analysen schaffen zu können

Freiwilligenprogramm weltwärts

Im Herbst 2019 haben wir, im Rahmen des Freiwilligenprogramms weltwärts, den mittlerweile zehnten Jahrgang Freiwilliger in Projekte in Costa Rica und Nicaragua entsendet - insgesamt also schon rund 150 Freiwillige.

Bevor es für die neuen Freiwilligen im September in Costa Rica los ging, fand zunächst noch die Verabschiedung der Gruppe der Altfreiwilligen statt, für die die einjährige Einsatzzeit mit einem gemeinsamen "Closing-Seminar" in der Hauptstadt San José zu Ende ging. Dort reflektierten sie noch einmal über das Jahr Freiwilligendienst, erinnerten sich nochmal an Highlights und schwere Momente und diskutierten, was man als Freiwillige, im Projekt und im Programm besser machen könnte.

Vor dem herbstlichen Schichtwechsel im Einsatzland Costa Rica mussten die frischen Freiwilligen erst noch durch die Vorbereitungsphase in Deutschland, inklusive Seminaren und der kaum zu umgehenden Bürokratie, d.h. in wenigen Wochen alle Papiere fürs Visum, für Versicherung, Gesundheitsvorsorge besorgen und dazu noch diverse Ausrüstung beschaffen, Spanisch lernen, Rucksack packen und sich von Familie und Freunden verabschieden.

Das Abenteuer geht mit der Ankunft im Gastland aber erst so richtig los. Nach zwei hastigen Tagen mit Einführung durch die lokale Koordinatorin ging es für eine gute Woche ab in eine indigene Gemeinde, wo sie alle in die lokale Kultur und Arbeitswelt eintauchen konnten, ein paar Stunden Spanisch üben sollten und gemeinsam mit Einheimischen einen Workshop zu Ökolandbau und Kompostierung besuchen durften.

Während die Unterstützung und Arbeit im Projekt vor Ort und die inhaltliche Begleitung der Freiwilligen die schönen Seiten des Programmes sind, wartet daheim die Bürokratie mit Berichten, Abrechnung etc. des Programmes. Seit 2015 gibt es noch einen besonderen Kniff im Programmablauf - die Zertifizierung.

Als Organisation, die Zertifizierung von Beginn an kritisch begleitet - seien es Zertifikate für Holz (FSC), Palmöl (RSPO), Lebensmittel (Bio) usw. - ist es eine besondere Erfahrung, auch einmal selbst betroffen zu sein und zertifiziert zu werden. Im weltwärts-Programm bedeutet dies, dass eine Organisation, die Freiwillige von Deutschland aus entsenden will, einen Kriterienkatalog mit einer ganzen Fülle an Qualitätsstandards nachweisen und natürlich auch erfüllen muss.

Dieser Nachweis füllte letztlich bei der Erstzertifizierung 2014/2015 zwei komplette Aktenordner mit der Geschichte Pro REGENWALDS, unseren Kampagnen und Partnern, Inhalten und Projekten sowie natürlich pädagogischen Konzepten und vielem mehr. Unzählige Stunden Arbeit, alles davon zusammenzutragen und in entsprechend vorgegebene Qualitätskategorien zu sortieren. Anfang 2019 stand nun die Re-Zertifizierung des Freiwilligenprogramms von Pro REGENWALD an. Das heißt, alle Unterlagen auf Aktualität prüfen und gegebenenfalls auf den neuesten Stand bringen, das Zertifizierungsgutachten der letzten Zertifizierung noch einmal zu Rate ziehen und für alle Kriterien eine Selbsteinschätzung vornehmen.

Schließlich kommen zwei GutachterInnen zu Besuch ins Büro, befragen uns, wir gehen die Standards durch, was wurde seit dem letzten Male verändert und letztlich stufen einen die GutachterInnen besser ein als wir uns selbst.

Fazit des Ganzen: Ja, Qualitätskriterien sind sinnvoll, auch für ein Freiwilligenprogramm, aber selbst zertifiziert zu werden hat uns noch längst nicht von der Sinnhaftigkeit eines solchen Prozesses überzeugt. Es zeigt uns einerseits, wie zeitintensiv es ist, andererseits aber auch, dass ein Zertifizierungsverfahren nicht alles ausleuchten kann, Schwachstellen im Zertifizierungssystem für die Zertifizierten leicht erkennbar und zu umgehen sind, das System also selbst fehleranfällig ist.

Veranstaltungen, Infostände, Medien

* Radiosendungen

In bewährter Tradition hat Pro REGENWALD auch dieses Jahr wieder sechs Radiosendungen produziert, die beim Münchner Radio Lora (www.lora924.de) ausgestrahlt wurden. In diesem Jahr widmete sich Pro REGENWALD der ernsthaften Bedrohung von Umweltschützerinnen und -schützern, die sich unter Einsatz ihres Lebens für den Erhalt von Ökosystemen und gegen Regierungen, Militärs und Unternehmen versuchen zu behaupten. Wir blickten auf den ökologischen und sozialen Fussabdruck einzelner Produkte aus dem Wald, wie Ananas und Avocado sowie Holzkohle, blickten genauer hin, was hier in Deutschland unsere Beziehung zum Regenwald ist und welche Auswirkungen das Fliegen auf das Klima hat. Und zum Jahresabschluss ließen wir das Jahr aus Sicht des Waldes noch einmal Revue passieren und diskutierten dabei besonders ausführlich die Situation des Waldes in Deutschland und wie ein ökologisch nachhaltiger Wald denn überhaupt aussehen müsste.

* Infostände

Pro REGENWALD ist das ganze Jahr über bei Festivals, Straßenfesten, Messen etc. unterwegs, um mit den Menschen über die hier geschilderten Themen und viele weitere mehr zu diskutieren, ins Gespräch zu kommen, Workshops zu veranstalten, für Unterstützung und Spenden zu werben und Freiwillige zu gewinnen. 2019 war Pro REGENWALD u.a. in München, Augsburg, Ingolstadt beim Heldenmarkt, Streetlife/Corso Leopold, Tollwood, Green World Tour, Veganmania, Earth Peace Day etc. mit Infoständen vertreten.

* Internet

www.pro-regenwald.de
Die Hauptseite von Pro REGENWALD.

www.diewaldseite.de
Jeden Tag ein Klick für den Regenwaldschutz.

blog.forestguardians.net
2010 gingen die ersten Freiwilligen mit Pro REGENWALD für ein Jahr nach Mittelamerika, um in Umwelt- und Entwicklungsprojekten zu lernen und mitzuhelfen. Über 100 Freiwillige waren seither in Costa Rica und Nicaragua und berichten an dieser Stelle über ihre Erfahrungen in den Projekten, mit der fremden Kultur und ihrem Alltag in Mittelamerika.

www.activists365.net

Seit Jahren nimmt die Gewalt und Kriminalisierung von UmweltschützerInnen, MenschenrechtsverteidigerInnen und JournalistInnen zu, die sich für den Schutz ihrer Heimat, von Minderheiten, der Natur einsetzen und dabei den Interessen von Regierungen und Unternehmen zuwider handeln. Wir berichten über ihren Widerstand und ihr Schicksal.

de.indigene.info

Indigene Völker sind weltweit unter Druck. Regierungen, Unternehmen, Siedler wollen ihr Land, um Rohstoffe abzubauen, Plantagen zu errichten, Vieh zu weiden. Aktuelle Beispiele des Kampfs indigener Völker um ihre Rechte sind hier dokumentiert.

www.shop2help.de

Von hier aus kann man im Internet einkaufen gehen oder seine Reise buchen und gleichzeitig für den Regenwald spenden. Wenn man über die Links dieser Seite Online-Shops ansteuert, gehen bis zu 15 Prozent des Kaufbetrags als Vermittlungsprovision an ausgewählte Projekte zum Schutz bedrohter Regenwälder.

www.raubbau.info

Informationen über Walddraubbau in mehreren Sprachen mit Hintergrundinformationen, Berichten, offizielle Dokumenten und Kontaktadressen für alle EU-Länder, zu NGOs und Behörden.

www.teak-away.de

Frühjahr für Frühjahr werben Gartenmärkte und Möbelhändler für die schönsten und besten Gartenmöbel aus den exotischsten Tropenhölzern. Mit der Seite www.teak-away.de macht Pro REGENWALD auf die Tricks und falschen Werbeversprechungen bezüglich der Verantwortung der Unternehmen für die Umwelt- und Sozialstandards aufmerksam. Zudem wird über die tatsächlichen Umstände berichtet und wo Interessenten verantwortungsbewusst Gartenmöbel und weitere Holzprodukte einkaufen können.

Personal

Im vergangenen Jahr waren bei Pro REGENWALD drei Personen, zeitweise auch ehrenamtlich, in Vollzeit tätig. Zu ihnen gesellten sich über das Jahr regelmäßig PraktikantInnen, die jeweils für mindestens acht Wochen das Team im Büro unterstützten. Nicht wegzudenken in ihrer Hilfe und Unterstützung sind die ganzen Ehrenamtlichen, die sowohl direkt aus München als auch über Deutschland verteilt, mitarbeiten und anpacken wo es nur geht.